

Ausschuss für Wohnen,
Stadtentwicklung, Bauwesen
und Kommunen



Deutscher Bundestag

Ausschussdrucksache: 20(24)188-F

Datum: 12.10.2023

Stellungnahme der SV Prof. Dr. Gesa Ziemer (HafenCity Universität
Hamburg)

zur Anhörung am 18. Oktober 2023

zum Antrag Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und
Smarte.Land.Regionen voranbringen (BT-Drs. 20/6412)

sowie

zum Antrag Nationaler Aktionsplan zur intelligenten Stadt (BT-Drs. 20/5618)

HafenCity Universität · Henning-Voscherau-Platz 1 · 20457
Hamburg

Prof. Dr. Gesa Ziemer
Professor Digital Urban Cultures
Director City Science Lab

Stellungnahme Bundestag öffentliche Anhörung
Smart Cities Smarte.Land.Regionen
voranbringen

HafenCity Universität
Henning-Voscherau-Platz 1

D-20457 Hamburg
gesa.ziemer@hcu-hamburg-de

Assistant: +49 (0) 40 42827 5621

Sehr geehrte Mitglieder des Bundestages,
sehr geehrte Damen und Herren,

11. Oktober 2023

aus meiner Perspektive wären folgende fünf Punkte in Bezug auf die Verbesserung der Smart City/Smart Region Aktivitäten in Deutschland zu diskutieren:

1) Offene Haltung für Experimentier- und Lernfreude: Eine Stadt oder Region mit Daten und Softwareanwendungen intelligent zu gestalten ist komplex und bedeutet, dass die Akteure vieles angstfrei ausprobieren müssen, auch scheitern dürfen und daraus lernen können. In Deutschland fehlt diese experimentier- und lernfreudige Haltung oft, sie muss im Bereich Digitalisierung allerdings unbedingt hergestellt werden. Im City Science Lab an der HafenCity Universität (www.citysciencelab.hamburg) gestalten wir eine menschenzentrierte Digitale Stadt/Region, wir arbeiten mit einem multistakeholder Ansatz mit Behörden, Zivilgesellschaft und der Wirtschaft und haben die Freiheit, mit Kommunen agile Software Entwicklung zu durchzuführen und auch die Änderungen der Arbeitsprozesse, die sich dadurch ergeben, durch Schulungen zu begleiten. Jede Kommune sollte so einen Experimentierraum haben, welcher die Akteure dazu motiviert sich **lernend miteinander zu vernetzen**. Auch Reallabore, die reale Testfelder in Städten und Regionen für urbane Technologien sind, müssen möglich sein. Im Bereich Mobilität haben sich diese als sehr lehrreich erwiesen, sie sollten auch in der Verwaltung, der Bildung, Stadtentwicklung etc. als angewandte Forschungsmethode, an der viele verschiedene Akteure beteiligt sind, etabliert werden.

2) Daten: Daten bieten die Möglichkeit zur **Vernetzung** und des **Teilens**. Wir können heute durch verschiedene Software Angebote viele Szenarien der Entwicklung von Städten und Regionen durch Daten visualisieren, analysieren und simulieren. Die Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Städten und Kommunen ist eine gute **Geodateninfrastruktur**, die zu einer transparenten und gut befüllten **Urbanen/Regionalen Datenplattform** ausgebaut werden muss. Nur so können Daten für Bürger_innen und Expert_innen und für die Forschung zugänglich und nutzbar gemacht werden. Auf dieser Grundlage können Daten aus ihren Silos befreit werden und z.B. Digitale Urbane/Regionale Zwillinge gebaut, Services für Bürger_innen ausgebaut und die Verwaltung sinnvoll digitalisiert werden.

Als Beispiel möchte ich das **Hamburger Masterportal** (<https://www.masterportal.org/>) nennen, eine Entwicklungsgemeinschaft, der inzwischen 42 Städte, Landkreise oder Bundesländer in Deutschland angehören, welche das open source Geoportal aus Hamburg installiert haben. Daran können modular weitere Softwarelösungen angeschlossen werden, die Daten sind über **standardisierte Schnittstellen interoperabel** zugänglich und alle Masterportal Städte/Regionen können sich vernetzen. Eine neue Software, die gerade angedockt wird, ist z.B. DIPAS für Bürger_innenbeteiligung (www.dipas.org), die auch open source über eine Entwicklergemeinschaft bereitgestellt wird. Hier kommt es zu einer Harmonisierung der Daten und zu Kollaboration durch eine **gemeinnützige freiwillige best practice-Bewegung** und nicht durch ein Diktat von oben, was zu fördern ist.

Dazu gehört auch die **Festlegung von offenen Standards**, damit die Vernetzung und Anschlussfähigkeit aller digitalen Anwendungen gelingt. Für den Digitalen Zwilling (Hamburg, Leipzig, München) haben wir die DIN SPEC 91607 ausgewählt, damit Doppelarbeiten und Flickenteppiche vermieden werden. Diese beinhaltet nicht nur technische Normierungen, sondern bezieht sich auch auf Inhalte wie Nachhaltigkeit oder Ökologie und es haben sich auch hier bereits viele angeschlossen.

3) Wissenstransfer und Kollaboration: Langfristig muss ein **universitär-kommunales Aktionszentrum Smart City und Region** aufgebaut werden, an dem auch qualifizierte Universitäten beteiligt sind, da dort viele Innovationen entstehen. Die KTS wurde zu spät ins Leben gerufen, sie hat nun aber ihre Arbeit aufgenommen. Diese Organisation muss die Kommunen motivieren hands-on auszuprobieren und Zusammenarbeit untereinander zu stärken. Ein Aktionszentrum muss praktisch begleiten, nationale und internationale Vernetzung und Veranstaltungen durchführen, Publikationen wie praktische Play Books herausgeben, auf einem Marktplatz des Wissens Akteure, Produkte und best practice Beispiele vernetzen, Forschungsergebnisse vermitteln und Start Up Aktivitäten fördern.

4) Vision und Richtlinien: Grundsätzlich ist es wichtig nationale Richtlinien wie Datenstrategien, Smart City Chartas, Grundsatzpapiere zu einzelnen Technologien (wie AI oder Digitalen Zwillingen) oder auch den Smart City Stufenplan zu formulieren. Eine **Aktionsgruppe Zukunft** aus ausgewiesenen heterogenen Expert_innen (auch international) sollte eine gemeinsame Vision formulieren (z.B. europäisches Benchmark). Diese sollte sich auch an internationalen Aktivitäten beispielsweise an den gerade entstehenden people-centered Smart City guidelines der Vereinten Nationen orientieren. Die Arbeit am Smart City Stufenplan hat im BMWSB sowohl im Beirat als auch in der Arbeitsgruppe begonnen und umfasst die Themen Skalierung, Wissenstransfer, kommunale Souveränität, Standards und Datenplattformen und -mehrwerte. Dieser Plan muss die Kommunen vor allem zu Innovationen motivieren. Wichtig wird es im nächsten Schritt sein, dieses Dokument gut und breit zu kommunizieren und dessen Umsetzung praktisch zu begleiten.

5) Diversität: Die Arbeit mit Daten neigt zu Normierungen und Ausschluss vieler gesellschaftlicher Bereiche. Es ist vorne herein darauf zu achten, dass Daten diversifiziert werden, damit Deutschland eine integrative Smart City Agenda verfolgt. Eine immer **vielfältiger werdende Gesellschaft** braucht vielfältige Datenrepräsentationen, die Grundlage jeder Arbeit sind.